



Eine Postfahrt.



Die kleine Stadt, welche in meiner Jugendzeit für einige Jahre die Garnison meines Vaters war, lag ziemlich abgeschnitten von allem Verkehr; Eisenbahnen gab es damals in jenem Landesteil noch gar nicht; die meisten Bewohner hatten dieses neue Beförderungsmittel überhaupt noch nie gesehen; für unsere Gegend war schon die Erreichung einer Chaussée-Verbindung mit der etwa drei Meilen entfernten größeren Stadt ein bisher vergeblicher Wunsch gewesen; insolgedessen waren wir meistens auf unsere nächste Umgebung angewiesen. Im Sommer ließ sich das schon ertragen; die Stadt lag hübsch, nahe am Walde; ein freundlicher See bildete oft das Ziel unserer Spaziergänge; kleine Landpartien wurden veranstaltet; — kurz, wir entbehrten nichts; aber der Herbst und Winter waren um so viel trostloser; die tiefen Sandwege, die zur Stadt führten, verwandelten sich dann in grundlosen Schmutz und Schlamm, und es gab oft viele Wochen, wo wir völlig abgeschnitten von der Außen-